



ZEITSCHRIFT
 DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
 E. V.

Bund e. V. E



Sächsischer Bergsteigerbund e. V. Dresden

Geschäftsstelle Sporthaus Karnagel
Dresden-A., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Unsitten und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. Jeder Bergsteiger, jeder Heimatfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorstehenden.

Optiker Georg Rosenmüller

Dresden-N., Hauptstraße 18/20

Gegründet 1875
Fernruf 17424

Mod. Brillen u. Klemmer sorgfält. angepaßt von M. 3.- an
Sonnenschutz-Brillen u. Klemmer 2.- an
Operngläser u. Feldstecher nur bestefabr. v. M. 12.50 an
Prismengläser (Zeiss, Busch, Goerz, Volkländer) v. M. 85.- an
Photograph. Apparate (Ica, Ernemann etc.) von M. 3.50 an

Sämtliche gängigen Platten-, Rollfilm- und Filmpack-Größen stets frisch auf Lager

**Gasthaus
zur Lademühle**
Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
Bef. Erwin Böttlich / Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 158
Beliebtes Touristenziel
Altbekannte Gaststätte

Biedermanns Gasthof
Rehefeld
empfiehlt
sich allen Wintersportlern und Vereinen mit guter Küche, vergrößert. Lokalitäten und Übernachtung.

Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21 Dresden - Altstadt am Pirnaischen Platz
Fernruf 12345

Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

Jeder ist in der Lage

sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte
Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Otto Staffel, Dresden-A., Stephanienstr. 73.

Laufende Nr. 73

Dezember 1925

6. Jahrgang Nr. 12

Weihnachten — Winter Sonnenwende.

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wundervoll beglückt.

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steig's wie wunderbares Singen
O du gnadenreiche Zeit!

Josef von Eichendorff.

Schwer und wuchtig liegt der Schnee auf den jungen Niefen am Kahle Berg, und das Mondlicht flimmert in tausendfältiger Strahlenbrechung im Pulverschnee, die tiefverschneiten Bäumchen in hunderterlei groteske Gestalten verwandelnd. Ich halte im Lauf inne, stütze mich auf meine Stützstöcke und lasse die ganze Pracht dieser winterlichen Plastik auf mich wirken. Seltjam, nicht freudig stimmt mich heute diese Pracht. Bang und schwer legt sich das Gefühl der Einsamkeit auf meine Seele. Unerklärlich diese Stimmung, da ich doch so oft, wie auch heute, die Einsamkeit suchte, um mich ganz in die Natur zu vertiefen. Der Wald mit seinem Glimmern und Flimmern erinnert mich an das Weihnachtsfest. Bin ich vielleicht nur traurig, weil ich den Kinderglauben an das Christkind nicht mehr habe? Oder hat sich der altgermanische Aberglaube der zwölf Nächte durch zwei Jahrtausende bis auf die heutige Zeit vererbt und kommt heute in mir zur Geltung? In den zwölf Nächten sollen die Menschen, nach altgermanischem Glauben, in die Zukunft schauen können und Wahrträume haben, Tiere sollen wie Menschen reden können und Menschen zu Tieren werden. Die Unsichtbaren treten mit den Menschen in Verkehr und die Menschen mit den Unsichtbaren. Wotan reitet durch die Nacht. Die sonst herrschenden Götter kommen und dienen den Menschen, gleichen alle Standesunterschiede aus

Sächsischer

Bergsteiger-

Bund e. V. 211

Herr und Knecht feiern das Julfest, wie dasselbe von den Germanen genannt wurde, gemeinsam. Friede und Eintracht herrschte während des Festes. Die Sonne und die Zeit blieb stehen, und die Winterjonnwende beschloß dies Fest mit der Geburt der Sonne. Unbesiegt von Nacht und Frost beginnt dieselbe ihren Lauf von neuem und bringt der Erde den Frühling wieder. So war für die alten Germanen die Sonnengeburt und der Ausgleich jedes Standesunterschiedes der Sinn des Julfestes. Da kam das Christentum und setzte an die Stelle der Sonnengeburt die Geburt Christi. Christus war die aufsteigende Sonne der Gerechtigkeit und brachte den Menschen Erlösung aus Sünde und Not mit dem Glauben an das Jenseits. Gerade zur rechten Zeit erschien diese neue Sinngebung, die Christ-Ge-burt, weil es durch die Festgelage des Julfestes zu tollen Auswüchsen gekommen und damit das rechte Verständnis für dieses Naturfest verloren gegangen war. Das Christentum machte aus dem Julfest das Weihnachten.

Und wir Menschen von heute? Die Geburt Christi ist zum Kinder glauben geworden. Was sollen wir nun in dem Weihnachtsfest erkennen? —

Das war es, was mich so traurig machte. Aber schon mit dieser Erkenntnis wurde ich wieder froh und innerlich stark. Ich fing an mit dem Wald zu sprechen und ich nannte ihn, der mir zuerst in grotesken Gestalten erschien, meinen Bruder. Ich erzählte ihm, daß viele tausend Menschen leben, die genau so wie ich die Natur lieben, daß tausend und abertausend Menschen Sommer wie Winter aus den Fabriken und Geschäftsräumen herauskommen, um auf Bergeshöhen in Licht und Sonne den freien Menschen zu suchen, daß ein neues Geschlecht im Werden ist. Wenn es stark und sich selbst treu bleibt, wird es entscheidend für die Zukunft werden.

Die verschneiten Wipfel der Bäume nickten im leichten Nachtwind bejahend. Da kehrte ich in herrlicher Talfahrt zu meinen Brüdern zurück, hoffend, daß mit dem Gedanken an die Sonnwendende eine neue Zeit erstehet, ein neuer Sinn für das Weihnachtsfest. Zt.

Prooemion.

Goethe.

Im Namen dessen, der sich selbst erschuf
Von Ewigkeit in schaffendem Beruf;
In Seinem Namen, der den Glauben schafft,
Vertrauen, Liebe, Tätigkeit und Kraft;
In Jenes Namen, der, so oft genannt,
Dem Wesen nach blieb immer unbekannt:

So weit das Ohr, so weit das Auge reicht,
Du findest nur Bekanntes, das Ihm gleicht,
Und deines Geistes höchster Feuerflug
Hat schon am Gleichnis, hat am Bild genug;
Es zieht dich an, es reißt dich heiter fort, [Ort;
Und wo du wandelst, schmückt sich Weg und
Und jeder Schritt ist Unermeßlichkeit.

Der Sinn des Winters!

Von Paul Twitich.

Ich drücke den Daumen, fest, kräftig. Es soll zu Weihnachten Schnee geben. Ich spreche dem heiligen Petrus eine dicke Wachskerze. Zwölf, fünfzehn Kerzen soll er bekommen, sämtliche Kerzen am Weihnachtsbaum sollen ihm geweiht sein, wenn er uns zu Weihnachten Schnee beschert. Und da ich ein Sonntagskind bin, wird er mir wohl gewähren, ganz wie damals, als ich ihn auch so darum gebeten.

Da fuhren wir an einem Feiertag heraus in unsere verschneiten Berge. Kein Kletterseil im Rucksack, keine leichte, lustige Kleidung, sondern angezogen, wie es für einen zünftigen Skifahrer gehört. Es ist noch dunkel, der Tag beginnt gerade zu grauen, wie wir den Zug verlassen. So treten wir ein in unsere Bergeswelt. Ruhig liegen die mächtigen Steine vor uns, und ein weißes Tuch bedeckt die Abhänge und Gipfel. Einige Raben oder auch Krähen fliegen durch die Luft. Als es Tag geworden, hascht mitunter ein Sonnenstrahl durch die Wolken

und bricht sich in prächtigen Farben in den herabhängenden Eiszapfen. Die ganze Pracht der verschneiten Gebirgslandschaft saugen unsere Augen auf und in unsere Herzen zieht Feiertagsstimmung ein. Sobald wir die Landstraße verlassen haben, herrscht tiefer Frieden rund herum. Unter unsern Füßen knirscht der Schnee und wir werden warm, ehe wir die Höhe erreicht haben, von der wir den schönen Blick ins Tal genießen können. Schließlich sind wir doch da. Zu unsern Füßen liegt die jähe Tiefe und vor unsern Augen die Böhmisches Schweiz in ihrem Winterkleid. Frieden, tiefsten Frieden stellt die Schneelandschaft dar. Aber nicht den Tod, das Aufhören allen Lebens, — sondern den Schlaf, die Sammlung der Kräfte nach innen, das Ausruhen nach der Kraftausgabe im Herbst und die Stärkung für die Arbeit im Frühjahr. Unter der Decke bereitet sich alles vor zur neuen Arbeit. Ein Keimen, Sammeln und Organisieren beginnt. Nach einem unbewußten Plan vollzieht sich hier die rationellste Sammlung und Vorbereitung der Kräfte. Eifrig wird das Laub vom letzten Herbst zu nahrungsspendendem Humus verarbeitet, gleich, wie bei uns während des Schlafes die Verdauung vor sich geht. Die kleinen Keimchen der Gräser und Blumen suchen die ersten Wege, die ihre Wurzeln gehen sollen, wenn für sie im Frühling das „Vorwärts, marsch“ ertönt. Die Äste und Zweige der Bäume tragen eine schwere Last von weißem Flaum, aber sie tragen sie gern, auch wenn sie sich unter der Bürde neigen. Ihre empfindlichen Spitzen sind sorgfältig und warm in dem schützenden Schnee versteckt und können hier dem Winterfrost widerstehen. Sie träumen nicht in diesem Bett, sondern sie halten gewissenhaft Appell ab. Jedes schadhafte Stelchen wird ausgebessert, jedes unbrauchbare Teilchen ausgeschieden, alles wird vorbereitet auf die große Mobilmachung im Frühling. Die Rinde der Bäume ist dichter, härter geworden. In ihren Spalten schlummern unzählige Puppen von Schmetterlingen. Auch sie sind in Vorbereitung auf ihre Auferstehung. Die schönen, farbigen Kleider, die zarten Fühler, die feinen Körperchen werden ausgearbeitet. Auch im Innern unserer lieb gewordenen Berge geht es zu wie in einer Mechanikerwerkstatt. Die zu Eis erstarrten Wassertröpfchen sprengen, reiben, mahlen, feilen fortwährend an dem Sandstein herum. Kleine Poren werden aufgebohrt, fester Stein mürbe gemacht. Ja, hier wird das Gebirge wieder zur Ebene verarbeitet. Hunderttausende von Jahren wird es zwar noch dauern, ehe diese Arbeit vollendet ist, aber jeden Winter wird mit verstärkter Kraft daran gearbeitet und — mal wird es fertig sein. Dort fällt ein Stein vom Ueberhang, eine Mahnung, daß die Arbeit vor sich geht.

Ja, das scheint mir der Sinn des Winters zu sein, ein Weiterarbeiten nach innen. Unsere Kletterfelsen gestatten uns nicht, ihre Gipfel zu betreten. Jetzt sind sie, wie alles in der Natur, mit sich selbst beschäftigt. Und das ist die Lehre, die sie uns geben. Wir sind ja auch nicht jeden Sonntag mehr draußen, denn nicht immer ist der Wetterbericht günstig zum Skilaufen, selten auch, daß wir des Werktags mal einen Spaziergang unternehmen. Da wir das nicht tun, beherzigen wir die Lehre, die uns die Natur gibt. Der Winter sei vorwiegend der inneren Ausbildung gewidmet. Der schöpferische Menscheng Geist hat zu seiner Erbauung und Veredelung so viel Schönes und Gutes hervorgebracht. Veredeln wir uns also, bilden wir uns. Besuchen wir die Museen und Sammlungen, benutzen wir die Bibliotheken, beteiligen wir uns an bildenden Vorträgen und Kursen. Und, wenn wir das auch noch erschwingen können, gehen wir öfter mal ins Theater oder ins Konzert. Wir werden dann im Frühling vollkommener, erfahrener, vielseitiger sein, und gerade deswegen auch mit der Natur zugleich erblühen. Wir werden den Sonnenaufgang nicht nur als ästhetischen Genuß empfinden, sondern ihn auch in uns selbst erleben, der Vogelsang wird uns nicht nur eine Melodie, sondern eine Stimme der Gottheit sein, im Surren der Libelle werden wir den Rhythmus des Lebens vernehmen.

Aber nicht nur als Person haben wir an uns zu bauen. Wir sind auch Mitglieder eines Volkes, der Menschheit. Dem Ausbau und der Festigung der Grundlagen dieser Lebensgemeinschaften wollen wir uns widmen. Als Staatsbürger müssen wir unterrichtet sein von dem, was um uns geschieht. Und auch unsere Klettervereine, die ja doch nicht Zeitvertreib für Spießernaturen sein sollen, müssen jetzt durchorganisiert, ausgebaut werden. Pläne für den Sommer müssen aufgestellt, Ausrüstungen angeschafft, Samariter geschult werden. Das muß jetzt stärker als im Sommer beachtet werden. Aufklärung wollen wir allerorts über unsere Ziele, unsere Ideen verbreiten. Wenn wir das alles und noch viel mehr tun, dann werden

wir wie das Leben unter der Schneedecke im Frühling lebens- und wirkungsfräftig dastehen als Mensch, als Weltbürger und als Kulturträger. Das unterscheidet uns von der Natur, daß wir uns mit Bewußtsein in den Gang der Entwicklung einstellen, daß wir das, was da kommen wird, auch wirklich wollen und daraufhin vorwärtstreiben. Das ist das Göttliche in uns, das uns am Weihnachtstage doppelt stark zum Bewußtsein kommt. — —

Während ich noch ganz in Gedanken dastehe, sagt mein Freund zu mir: „Schön ist der Winter, aber noch schöner soll der Frühling sein und wir wollen daran mitarbeiten, daß alle Menschen dessen richtig gewahr werden!“ Wir schauen uns ins Auge und haben uns verstanden.

Als wir zum Frühstück in einen Gasthof eintreten, rüsten gerade einige junge Leute von nächtlichem Gelage zum Heimgang. Sie gucken uns an und grinsen: „Es ist bannig kalt draußen, da ist es gut, wenn man jetzt schläft!“ Schon sind sie auch draußen.

Zwei Welten sind sich eben begegnet.

Sünffingerspitze.

(Fortsetzung und Schluß)

Von Max Hofmann.

(Aus „Der Alpenfreund“ mit freundlicher Genehmigung des Verlags.)

Abstieg. Flott ging es die glatten Buckel und Schuppen des Plattenpanzers hinunter, bis der Steilsturz der Wände unserem raschen Absteigen Halt gebot. Wir mußten nun in nächster Nähe von unserem Kamin sein. Die Zeit schritt vor und eifrig hielten wir Ausschau nach der Schlucht, die wir noch in Erinnerung hatten. Doch auf einmal war alles rein wie verheert. Immer tiefer kamen wir bei unserem Suchen in die Wand, wir traversierten auf brüchigen, bei der hereinbrechenden Dunkelheit doppelt gewagten Bändern hin und her, ließen uns hier von einem vermeintlichen Steinmandl irreführen, dort durch den Schlag Schatten eines Felsvorsprunges zu exponierten Quergängen verleiten; von einem Kamin keine Spur. Wieder kletterten wir zurück, suchten neue Möglichkeiten, faßten einen Abstieg durch die Ostwand des Daumenballens ins Auge; alles vergeblich. 8 Uhr abends.

Karl schlug vor, soweit wie möglich in die Wand abzustiegen und dann dauernd nach links zu queren. Also gut. Auf gut gangbaren Bändern, die aber infolge großer Brüchigkeit und im ungewissen Lichte vorsichtig behandelt sein wollten, traversieren wir, auf- und absteigend, ca. 150 Meter nach Westen. Immer schwerer wurde es für den tastenden Fuß Stand zu bekommen, immer brüchiger das Gestein. . . Da plötzlich stößt Karl, welcher voranklettert, einen Jubelruf aus: „Hurra, der Kamin!“

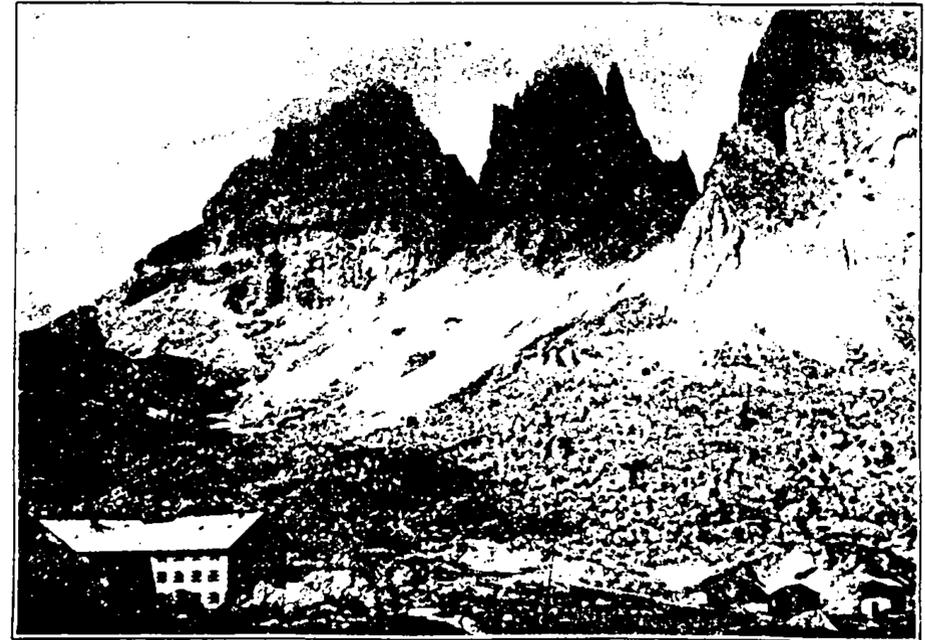
Wir atmeten auf. Wirklich tauchte da vor unseren Augen etwas Schwarzes, Kaminartiges auf und frohen Mutes steuerten wir darauf los. Ja, das war allerdings der schluchtartige Beginn eines Kamines, aber nur nicht der, den wir suchten. Es war Nacht geworden. Drunten im Sellajoch-Hause flammte ein Lichtlein auf und löste in uns den Wunsch nach behaglicher Wärme und den sonstigen Bequemlichkeiten und guten Sachen aus, welche unsere Erinnerung mit dem Begriffe Schutzhütte verbindet. —

Die Schlucht, in der wir uns befanden, zog gemütlich in die Wand hinaus, um hier, soweit wir bei der Dunkelheit noch sehen konnten, in einen Kamin überzugehen. Angepakt! Die Sache fing ganz prächtig an und eilig bewegten wir uns in der dunklen Röhre nacheinander hinunter, bis der Kamin neuerdings abgesetzt und sich zu einem überhängenden, engen Riß zusammenschnürte. „Der letzte Platz für ein Biwak,“ meinte ich zu den Freunden, welche jedoch für Absteigen um jeden Preis waren. Mir auch recht. Ich ging voran und trat die Fahrt ins Ungewisse an.

Diesen Abstieg werden wir drei nie vergessen. Von dem Moment an, in dem wir in den erwähnten rißartigen Kamin einstiegen, begann, die wir uns auf völlig unbekanntem Terrain bewegten, das Abenteuer eines nächtlichen Abstieges auf einer Route, welche Paul Hübel als schwerer wie den Schmittkamin, als einen wahren „Höllenschlund von Kamin“ bezeichnete. Dauernd überhängend, naß und schmierig, oft kaum den Körper in ihrer engen Umarmung duldend, stellte die Bewältigung der nun folgenden Kamine und Risse an uns die höchsten Anforderungen. Immer ausgefexter zogen sich dieselben durch die Wand, sehen konnten wir

nichts mehr, nur noch mit Händen und Füßen fühlen. Wie oft baumelte der Körper über die schwarze Tiefe, suchte der Fuß verzweifelt nach einem Tritt, wie oft dachten wir überhaupt nicht mehr weiter zu kommen, wähten uns an hoffnungslos glatter Wand, bis der suchende Fuß die Lage des Ueberhanges, des darunter ansetzenden Risses erkundet hat. Da plötzlich geht es wirklich nicht mehr weiter, überall ist glatte Wand unter mir, von einem Kamin oder Riß keine Spur und ringsum diese gähnende, undurchdringliche Finsternis.

Wir drei standen, oder hingen vielmehr hoch übereinander in einem engen, nassen Riß, in einer Lage, die mehr als ungemütlich war. Durch kurze Zurufe, welche geipensisch durch das Dunkel der Nacht erklangen, verständigten wir uns. Zurück? Ausgeschlossen. Aber nur heraus aus dieser schrecklichen Ungewißheit. Karl will einen Versuch unternehmen, über die Wand hinunter zu kommen. Er drückt sich im Finstern ober mir vorbei, ich höre ihn am Fels scharren und wehen, dann gleitet er lautlos hinunter in die Tiefe. . . Jetzt merke ich, daß er frei am Seile pendelt; Meter um Meter gebe ich nach. Was soll daraus werden, wenn es hier überhaupt nicht weitergeht? Wie soll hier der letzte herunterkommen?



Sellajochhaus mit Grohmann, Sünffingerspitze und Langfoiel

Phot. Walter Sobel.

Da . . . der Freund hat anscheinend Stand; noch einige Meter, dann tönt ein froher Ruf durch die Dunkelheit zu uns herauf, der Gefährte ist an der Höhle, die wir beim Aufstieg für das Kirchl hielten. Das war frohe Botschaft, wie ein Alpdruck fiel die lastende Ungewißheit von uns; nun wußten wir den Weiterweg. Wir waren bis jetzt im linken Aste des sich an der Höhle spaltenden Kamines heruntergestiegen. Aber erst mußten wir beide, Hermann und ich aus unserer verzweifelten Lage heraus.

Ich versuchte einen Mauerhaken einzutreiben, was aber bei dem glatten Gestein und in der Finsternis aussichtslos war. Dann mußte es eben so gehen. Ich gehe in die Stütze, Streckhang und hänge nun, soweit ich durch Tasten feststellen kann, über einer völlig griff- und trittlosen Platte. Im Moment, wo ich loslasse, muß ich hinauspendeln über den schaurigen Abgrund unter mir. . . Karl und Hermann treiben zur Eile. . . Ich lasse los; schon will der Körper die graufuge Fahrt antreten, da erwische ich mit der linken Hand einen winzigen Halt und mit dem Aufgebot aller Kräfte gelingt es mir, mich an die Wand hinüberzuziehen. Gott sei Dank, Stand. Mittlings lasse ich mich auf einer hier vorspringenden Felsrippe oder etwas ähullichem nieder. Da stößt der Freund hoch über mir einen überraschten Ruf aus. . . Ich

drehe mich um und starre hinaus in die uns wie einen Mantel umgebende Finsternis. . . Was ist das?

Drunten am Sellajoch schwanen fünf leuchtende, feurige Kugeln durch die Dunkelheit hin und her, auf und ab, ziehen im Gänsemarsch hintereinander, um dann plötzlich in weiter Front ausschwärmend auf uns zuzukommen. Himmel, das sieht verdammt nach Rettungs Expedition aus! Das fehlt uns gerade noch — und mit mächtigem Stimmenaufwand brüllten wir hinaus, hinunter in die Nacht: „Wir kommen, wir kommen schon!“ Da blieben die Lichtlein schön folgsam stehen, um dann langsam, eines nach dem andern wieder in der Hütte zu verschwinden. Es waren die vier Nürnberger Freunde und der Führer Paiz, wie wir später hörten. Nun hieß es sich aber beeilen. 11 Uhr. Wir mußten versuchen, unseren Lezten durch Scherensicherung runterzuholen.

Karl kletterte rechts von ihm im Innern des Ueberhanges hoch, bis er sich fast in gleicher Höhe mit Hermann befand, wobei ich mich losbinden mußte, da das Seil zu kurz war. Ich selbst nahm, möglichst weit links auf meinem Sattel vorrutschend, Stand und so mußten wir Hermann im Falle eines Sturzes direkt in der Schwebe halten können. Eine Stunde verging bei diesen Vorbereitungen; zwölfmal warf der Freund das Seil, welches er immer wieder mühsam aufrollen mußte, durch die Finsternis dorthin, wo er mich der Stimme nach vermutete. Es war hoffnungslos. Endlich, endlich sauste von oben ein knäuelartiges Etwas an meinen Kopf, blißschnell greife ich zu. . . Ich hab's. Nach aufregendem Manövrieren gelang es uns, Hermann von dem gefährlichen Wandstück herunterzubringen; es war dies das schwerste Stück Arbeit der ganzen Tour. Allein unser wackerer Lezter schaffte es. Bange Minuten verstrichen, endlich standen wir beieinander unter dem Ueberhang der Höhle und drückten uns stumm die Hände.

Aber nun hinunter! Wir hatten noch 50 Meter schweren Ramin unter uns. Dort unten im Kar tauchten schon wieder die Laternen der besorgten Kameraden auf, welche trotz aller Zurufe immer näher kamen. Weiter ging die tolle Fahrt. Raß bis auf die Haut, zerschunden und zerkratzt, packten wir zähneklappernd ob der Kälte das letzte Stück, wobei die Lampen der inzwischen am Einstieg angelangten Freunde, hoch in die Wand hinaufleuchtend, uns das Klettern etwas erleichterten. Hinunter! Wir rutschten und glitten, hingen uns aus an spärlichen Griffen, pendelten hinein in den engen Schlund, das Knie verstemmt, die Arme gespreizt, die Fäuste verklemmt. . . Streckhang. . . hinab. Bei Gott, es war eine gefährliche, aber jetzt wieder lustige Arbeit und allmählich erwachte der Humor in uns wieder, der uns hoch oben in der Wand so völlig verlassen hatte.

Noch 10 Meter, . . . noch 5. . . da. . . jetzt, ich bin am Einstieg, es ist geschafft. Da liegen meine Genagelten, mein Rucksack, es ist keine Täuschung. Eine warme Welle des Geborgenseins flutet über mich hinweg. Ein heißer Schluck Tee in mich hinein. Die wackeren Freunde haben ihn mitgebracht. Nun ist auch Karl und Hermann zur Stelle und die Freunde beleuchten grinsend das liebliche Trio, sodaß wir sie bitten, unseren nicht nur am Kopf „barhäuptigen“ Körpern doch das mitleidige Dunkel der Nacht zu gönnen, wobei ich besonders meine Zehen im Auge hatte, die neugierig aus den völlig zerfetzten Kletterschuhen hervorstarren. —

Wir rutschten die Schrofen hinunter ins Geröll, denn klettern wollten wir jetzt um keinen Preis mehr und uns war jede andere Art der Fortbewegung willkommen. Die bergenden Lichtlein der Freunde nahmen uns auf dem Wege zur Hütte vorsorglich in ihre warme Obhut 1 Uhr 30 nachts.

Dies war unser „Nachmittagspaziergang“ auf die Fünffingerispige.

Am nächsten Tage rückten Karl und ich mit frischen Kräften an, um die Weste von neuem zu berechnen. Da reckte sich drohend eine zackenbewehrte Riesenfaußt aus dem Dunste der Nebel, vom Neuschnee weiß überzuckert, von der Morgensonne strahlend und gleißend umspielt. . . eine Weste der Abwehr.

Lange starren wir hinüber, hinein ins fallende Gewände, hinauf auf den ersehnten Gipfel. . . dann schieden wir schweigend und die ewige Unrast des Blutes trieb uns verschiedenen Zielen entgegen.

Don Raubvögeln und Bergsteigern.

Von Dr. Friedrich H. Wäcker.

Es ist noch nicht allzulange her, da konnte man in den Tageszeitungen Berichte von kühnen Bergsteigern lesen, die auf irgend einem Felsen der Sächsischen Schweiz „einen Raubvogelhorst“ oder wohl gar einen „Adler“-horst ausgenommen und die Jungen getötet oder dem Zoo verehrt hätten. Die Täter glaubten vielleicht, eine Heldentat begangen zu haben und hatten doch weiter nichts erreicht, als die Natur um einige ihrer reizvollsten Geschöpfe ärmer gemacht zu haben. Der Gedanke des Heimat- und Naturschutzes hat glücklicherweise auch in unsern Kreisen so festen Fuß gefaßt, daß solche Greuelthaten wohl heute kaum noch vorkommen. Welcher Naturfreund und Bergfreund heißt doch wohl auch Naturfreund — ergöste sich wohl nicht an den gewandten Flugspielen, am Reizen oder Herabstoßen eines Raubvogels? Und gerade wer das Gebiet des Elbsandsteingebirges durchstreift, wird immer wieder einmal einem „Stöber“ begegnen. Ja, vielleicht entdeckt der Kletterer hoch oben an unzugänglicher Stelle einen Horst, so nennt man ja das Nest der Raubvögel. Das reizt ihn wohl, sich dem Neste zu nähern und einen Blick hineinzuwerfen in die dem Falschleicher unerreichte Kinderstube der gejiederten Räuber. Wohlan, es ist der Mühe wert. Abgesehen von der Freude am Geschaute, am merkwürdigen Reizigbau, an den weißlichen Federbällchen, die im Neste hocken, an dem Verhalten der Alten, kann der Kletterer dabei auch der Wissenschaft einen kleinen Dienst erweisen, indem er die Jungen mit einem Zeichen versieht, sie markiert.

Wie, womit und wozu tut man dies? Vielleicht beantworte ich zunächst die letzte Frage: Für die Vogelkunde (Ornithologie) ist die Beantwortung mancher Fragen von Wichtigkeit. J. B.: Nehren die Vögel (falls sie Zugvögel sind) in ihre engere Heimat zurück? Suchen sie vielleicht alle Jahre denselben Horst auf? Bleiben die Gatten mehrere Jahre beisammen, oder ist die Ehe nur für eine Fortpflanzungsperiode geschlossen? Wohin ziehen die Vögel und auf welchem Wege? Wie alt wird ein Vogel? usw.

Solche Fragen können nur beantwortet werden, wenn man die Vögel zeichnet, d. h. so kenntlich macht, daß man sie wieder erkennen kann, auch wenn sie das Federkleid gewechselt haben. Ein Beispiel: Ich zeichne einen jungen Wandersfalken im Nest am Pfaffenstein. Der Vogel wird nun nach einigen Monaten irgendwo geschossen. (Es gibt ja leider heute noch Jäger, die auf jeden Raubvogel Dampf machen.) Dann können über Zugweg, Fluggeschwindigkeit, Winterquartier und dergl. gewisse Schlüsse gezogen werden, und aus vielen solcher Fälle versucht man dann Gesetze abzuleiten, die zwar im ganzen Naturgeschehen nur ein winziges Teilchen darstellen, uns aber doch allmählich weiter helfen.

Damit wäre wohl in Kürze die Frage nach dem Wozu beantwortet. Käme also das Womit und das Wie an die Reihe. Das Zeichnen geschieht mit Hilfe von Aluminiumringen, die um den Fuß des betr. Vogels gelegt werden. Solche Ringe kann natürlich nicht jeder Vogelfreund für sich anfertigen lassen, das würde zur Unübersichtlichkeit führen. Die Ringe werden von gewissen Zentralstellen ausgegeben. Für Deutschland haben das die Vogelwarte Rossitten (Rurische Mehrung) und die Biologische Station Helgoland übernommen. Die Ringe bestehen aus einem Aluminiumstreifen, der zum Ring gebogen ist. Man biegt ihn auf und dann wieder um den Fuß des Vogels zusammen. Auf dem Ringe ist eingepreßt der Name der ausgebenden Stelle und eine Nummer, z. B.:

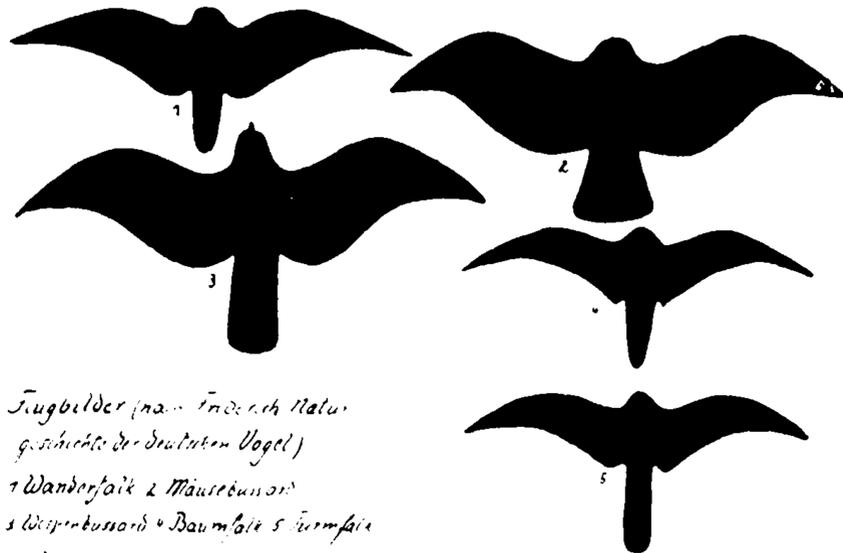
Bogelwarte	C	oder	Retur	25611
Rossitten	30462		Zool. Stat.	
Germania			Helgoland	

Nachdem man den Vogel markiert hat, meldet man Vogelart, Datum, Ort, Ringnummer und sonstige Einzelheiten an die Stelle, von der der Ring stammt. Nun muß es der Zufall fügen, daß der Ringvogel wieder in Menschenhände gerät. Kein vernünftiger Mensch wird etwa Möven schießen, nur um etwa eine heringte zu erbeuten. Der Finder meldet dann Fundort, Ringnummer usw. an die Stelle, die auf dem Ring verzeichnet ist. Damit ist der Kreis ge-

schlossen, und die Auswertung des Ergebnisses kann beginnen. Von 100 beringten Vögeln werden etwa 4 zurückgemeldet. Das heißt also, daß man sehr viel Vögel beringen muß, ehe man einigermaßen sichere Schlüsse ziehen kann.

Nun ist es aber mit dem Beringen allein nicht getan. Man muß auch angeben können, welche Vogelart man beringt hat. So möchte ich wenigstens die häufigsten Arten der Raubvögel kurz kennzeichnen, die für das Klettergebiet in Frage kommen.

Der häufigste unserer Tagesraubvögel — nicht nur im Gebiete des Elbsandsteingebirges — ist der Turmfalk, so genannt, weil er auf Kirchtürmen (Frauenkirche) und an ähnlichen Örtlichkeiten gern seinen Horst baut. Die zerklüfteten Sandsteinfelsen geben ihm auch in unserem Gebiete erwünschte Nistgelegenheit, so daß wir ihm allenthalben begegnen können, besonders dort, wo der Flug hinaus auf Wiese und Feld nicht allzuweit ist. Er ist einer der kleineren Falken, bei einer Körperlänge von 32 cm beträgt die Flugweite 75 cm. Der Turmfalk ist nicht allzuschwer zu erkennen. Erstens macht er sich gelegentlich durch Rufe bemerkbar.



Flugbilder (nach Friedrich Naumann)
geschichte der deutschen Vögel)

1 Wanderfalk 2 Mäusebussard
3 Wespenbussard 4 Baumfalk 5 Turmfalk

Sie klingen wie git git git git git oder kli kli kli kli. Besonders wenn die Jungvögel ihre Flugkünste mit den Alten üben, ist das Geschrei auffällig. Dann aber gibt es noch andere Kennzeichen. Der Turmfalk bleibt beim Dahinfliegen plötzlich an einer Stelle in der Luft stehen, indem er hastig mit den Flügeln schlägt und den Stoß (Schwanz) weit fächert und senkt. Man sagt: er rüttelt, und so heißt der Vogel auch Rüttelfalk. Da dieses Rütteln nur noch vom Raufußbussard und vom Raubwürger geübt wird, der erstere bedeutend größer, der letztere ein ganz Teil kleiner ist, beide außerdem in unsern Gegenden ziemlich selten sind, so wird man meistens den Turmfalken am Rütteln richtig ansprechen können. Als weiteres gutes Kennzeichen kommt noch die Färbung hinzu, die man auch ohne Glas erkennen kann, wenn der Vogel seine Kreise zieht. Rücken und Flügeloberseite erscheinen dann schön rostbraun, die Flügel mit schwarzen Spitzen. Das Männchen ist auf Scheitel und Nacken sowie auf dem Schwanz aschgrau. Eine breite schwarze Binde, die nach hinten weiß gesäumt ist, geht quer über die Schwanzspitze. Das Weibchen, das wie bei allen Raubvögeln etwas größer ist als das Männchen, hat rotbraunen, schwärzlichgefleckten Kopf, und der rostbraune Schwanz ist von 8 bis 10 schwarzen Querbinden durchzogen. In der zweiten Junihälfte kann man die Jungen im Nest erwarten und beringen.

Nur wenig kleiner als der Turmfalk ist der Lerchen- oder Baumfalk. Gewöhnlich sucht er zum Horstplatz hohe Räume aus, nimmt aber gelegentlich auch Felsen an. Seine Oberseite ist nicht rotbraun sondern dunkel schiefergrau. Ein gutes Erkennungszeichen, das durchs Glas auch beim fliegenden Vogel sichtbar ist, ist der schwarze Backenbartstreifen, der sich deutlich von der hellen Kopfseite und Kehle abhebt. Er ist wohl der schnellste aller

Falken und der gewandteste Flieger unter ihnen. Im Fluge erkennt man ihn an den langen, schmalen, spitzen und etwas gekrümmten Flügeln. Er ähnelt im Flugbilde sehr einem Mauersegler, den er an Größe natürlich übertrifft. Auch beim Baumfalken wird man gegen Ende Juli Jungvögel im Horste antreffen.

Das vergrößerte Abbild des Baumfalken ist der Tauben- oder Wanderfalk. Während er sonst in Deutschland recht selten ist, hat unser Gebiet noch eine ganze Reihe von Horsten aufzuweisen. Wir freuen uns dessen, ist doch der Wanderfalk ein äußerst schmucker Vogel, der wie jeder Raubvogel außerordentlich zur Belebung der Landschaft beiträgt. Der Falkenstein hat wohl seinen Namen davon, daß er früher regelmäßig vom Wanderfalken bewohnt wurde (noch 1908). Er ist ein staatlicher Vogel, der bei etwa 40–50 cm Körperlänge, eine Flugweite von 100–120 cm aufweist.

Wie beim Baumfalken ist auch seine Oberseite schiefergrau und zeigt dunkle Flecken. Auch ihn zeichnet der schwarze Backenbartstreifen auf den weißen Wangen aus. Sucht man einmal die Wände der Sandsteinfelsen ab, so wird man hier und da Stellen finden, Felsennischen, oder Bänder, die von den flüssigen Rot der Raubvögel wie weiß befallt erscheinen. Dort wird man die Horste der Falken zu suchen haben. Anfang bis Mitte Mai sind die Jungen im Nest. Dann ist es Zeit, den Horst einmal aufzusuchen.

Alle drei bisher genannten Falken sind Zugvögel, die uns in der ungünstigen Jahreszeit (etwa Ende September) verlassen. Von allen dreien aber bleiben auch gelegentlich einzelne Stücke den Winter über bei uns. Um nun aber Verwechslungen vorzubeugen, möchte ich neben den 3 Falken noch 2 Raubvögel erwähnen, denen wir im Gebiete begegnen können. Das ist der Mäusebussard und der Wespenbussard.

Der Mäusebussard oder Mauerer ist neben dem Turmfalken der häufigste Raubvogel unserer Heimat. Er ist bedeutend größer als dieser. Die Körperlänge beträgt 53–57 cm und die Flügelspannung 120–138 cm. Die Färbung ist außerordentlich veränderlich. Meistens ist der Mauerer oberseits braun, unterseits heller mit dunklen Flecken. Der Schwanz weist 10–14 schmale dunkle Querbinden auf. Ein gutes Kennzeichen ist der Ruf, der kagenähnlich klingt, ein langgedehntes Häh darstellt (Bussard-Kagenadler). Im Flugbilde ist er kaum zu verkennen, die breiten Flügel und der breite, kurze Schwanz machen ihn leicht kenntlich. Er horstet auf Bäumen.

Der viel seltenere Wespenbussard ändert in der Farbe ebenfalls sehr stark ab. Auch seine Oberseite ist meistens einfach braun und die Unterseite weiß mit dunklen Flecken. Der Schwanz ist auffällig geändert. 3 breite, schwarze Binden und zwischen diesen eine ganze Reihe schmalerer durchziehen ihn, wobei die unterste breite von der zweiten doppelt so weit entfernt ist als die zweite von der dritten. Im Flugbilde unterscheidet er sich vom Mauerer durch den schmaleren und etwas längeren Schwanz.

Da er, wie sein Name sagt, Wespen und Bienen und deren Brut verzehrt und auch seine Jungen damit aufzüttert, so findet man im Nest und in dessen Nähe die Nester von Hummel- und Wespenwaben als gute Kennzeichen. In den letzten Jahren sind mehrere Wespenbussardhorste im Sandsteingebiet gemeldet worden.

Nachdem wir uns nun das nötige Rüstzeug angeeignet haben, heißt die Augen aufgemacht und aufgepaßt. Vielleicht entdecken wir bei unsern Bergfahrten einen Horst. (Ein guter Feldstecher leistet dabei besondere Dienste). Den nehmen wir dann unter Beobachtung, indem wir ihn öfters aufsuchen. Das Beobachtete notieren wir uns sorgfältig. Wann sind die Alten eingetroffen? Wann lagen Eier im Nest? Wann sind die Jungen ausgeschlüpft? usw. Und sind dann die Jungvögel bald flügge, dann versuchen wir, ans Nest heranzukommen und sie zu beringen. Ich bin gern bereit Ringe zur Verfügung zu stellen und falls es meine Zeit erlaubt, auch selbst mit zum Horste zu steigen. Daraufhin also Weidmannsheil!

Bundesmitglieder!

haltet den 26. Februar 1926 frei!

Stiftungsfest des S. B. B. in der Ausstellung!

Wintersportliche Kleidung und Verkleidung.

Von H. E. Stein.

In einem alten Sprichwort heißt's: „Verrate mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist!“ Im Sportleben kann man's parodieren und sagen: „Zeige mir, wie Du Dich anziehst, und ich sage Dir, ob Du ein Sportler bist!“ Das gilt hauptsächlich vom Winter und seinen mannigfaltigen Sportarten. Hier wird am meisten geübt; der Körper in totaler Verknüpfung der Tatsachen aus Furcht vor der Kälte in ein Plus von Wolle und allerhand angeblich wasserdichten Stoffen gehüllt, die gerade das Gegenteil von dem bewirken, was erreicht werden soll: Erkältungen aller Art, statt Kräftigung der Gesundheit und des Körpers. Wie oft habe ich in der Stadt die Meinung gehört: „Nein, den Wintersport vertrage ich nicht. Ich bin fortwährend erkältet!“ Daraufhin habe ich mich immer weniger für den Herrn oder die Dame selbst, sondern mehr für ihre Kleidung interessiert und dann jedesmal den Grund der Erkältungen festzustellen vermocht. Überall ein Zuviel des Guten an wärmenden Kleidungsstücken, überall eine Förderung der Ausscheidung über das natürliche Maß hinaus.

Der Winter mit seiner Pracht und seinen bisher so wenig bekannten Schönheiten kommt immer mehr in Aufnahme. Leider verleitet er aber auch die meisten Leute zu ganz gesundheitswidriger Verkleidung. Wie ziehe ich mich zum Wintersport an? Das ist die bange Frage, die dem Anfänger am meisten am Herzen liegt. Es kommt ganz darauf an, welchen Sport man betreibt. Zum Wandern im Tale werden mehr warme Kleidungsstücke benötigt wie zur Bergbesteigung oder zur Skifahrt. Je mehr körperliche Anstrengung, umso mehr Wärme-Erzeugung. Aber sowohl für den Wander-, wie für den anderen Wintersport verwerfe ich als alter Sportmann mit jahrzehntelanger Erfahrung alles, was mit Wolle zusammenhängt und bezeichne sogenannte Puls- oder Halswärmer sogar als direkt gefährlich. Damit will ich aber durchaus nicht der Wolle den Garaus machen, im Gegenteil, ich schätze sie sogar sehr, aber nur im mäßig erwärmten Zimmer nach anstrengender Fahrt oder bei einer erzwungenen Rast im Freien. Sonst aber weg damit!

Kälte an sich ist nicht gefährlich, im Gegenteil, sehr gesund. Aber immer in den Grenzen, die der deutsche Winter zieht. Die Antarktis mit ihren oft 50 Grad erfordert natürlich ganz andere Mittel. 10 Grad Reaumur und sogar noch etwas mehr lassen sich im Sport auch noch in leichter Kleidung ertragen, weil sich der Körper an und für sich durch die körperliche Ausarbeitung erwärmt. Ich vertrete den Grundsatz: leichte Kleidung ohne jede Wolle zur Skifahrt und mit etwas Anstrengung verbundenen Wanderfahrt; dazu eine Windjacke für außergewöhnliche Fälle an Sturm- oder Regentagen. Dabei ist sogar die Windjacke mit Vorsicht zu genießen, weil sie, wie schon ihr Name sagt, undurchlässig ist, die Transpiration fördert und gleichzeitig ihren Ausweg behindert. Aber sie bedeutet immerhin das kleinere Übel und ist deshalb existenzberechtigt.

Um den Beweis für meine Behauptungen anzutreten, bin ich gezwungen, etwas näher auf den Sport und seine Einwirkungen auf den Körper einzugehen. Alle Arten von körperlicher Betätigung erhöhen die Blutzirkulation. Mit anderen Worten: die körperliche Anstrengung oder Ausarbeitung besorgt alles das, was die Kleidungsstücke tun, wenn sich der Körper im Zustande der Ruhe oder der teilweisen Ruhe befindet. Der Sport an und für sich ist deshalb schon ein Schutz vor Kälte und verlangt gebieterisch einen Ausgleich in der Kleidung. Ziehen wir also im Winter in der Stadt einen Heberzieher an, um den Unterschied zwischen sommerlicher Wärme und der augenblicklich herrschenden Kälte auszugleichen, so müssen wir bei der Ausübung des Sports den Heberzieher weglassen, weil er durch die erhöhte körperliche Betätigung ersetzt wird. Das ist doch logisch. Deshalb trage ich bei meinen Skifahrten weiter nichts als meinen Anzug und fühle mich äußerst wohl dabei. Aber auch im Zimmer pflege ich nichts abzulegen und bleibe wie ich bin. Beim Heraustrreten fröstelt's einen ein wenig, aber sobald man wieder im Lauf ist, kommt die Wärme. Allerdings halte ich sehr viel auf trockene Wäsche und habe ein Ersatzhemd (Jäger- oder Wollhemd) im Rucksack. Gelegenheit zum schnellen Wäschewechsel und zum Abreiben gibts überall. Diesen Wäschewechsel empfehle ich ganz besonders

allen noch nicht durchtrainierten und deshalb leichter in Schweiß geratenden Anfängern. Wer den Sport fachgemäß betreibt und sonst gesund ist, schwitzt nur wenig.

Sehr häufig werde ich gefragt: „Was ist denn eigentlich wasserdicht?“ Nichts, gar nichts! Selbst der dickste Gummimantel ist nicht wasserdicht, so lange man zur Bewegung gezwungen ist. Die Ausdünstungen des Körpers setzen sich in diesem Falle, da sie keinen Ausweg haben, in Form von Wasser innen ab und man wird ebenso naß, als wenn es von außen durchgeregnet hätte. Diesen Nachteil haben alle imprägnierten Sachen, Regenhäute usw. Da sie transpirationshindernd wirken, können sie für die Ausübung des Sports wenig oder gar nicht in Frage kommen. Anders ist es, wenn man zur Ruhe gezwungen wird, in welchem Falle sie ganz gute Dienste leisten. Es hat eben alles seine zwei Seiten. Die besten Erfahrungen habe ich mit den sogenannten Boyener Mänteln oder Capes gemacht, weil sie erstens ziemlich lange undurchlässig bleiben und zweitens die Transpiration nicht verhindern. Dringt die Nässe durch, na, so schadet es auch weiter nichts, solange man in Bewegung bleibt. Erkältungen treten erst dann auf, wenn man in durchnässten Sachen zu längerer Rast sowohl im Freien, wie im Zimmer gezwungen ist. Deshalb vor allen Dingen: Ersatzwäsche und für diesen Fall auch Wolle. Zum Schutze gegen anhaltenden Regen pflege ich auf sommerlichen Hochtouren immer einige Meter Billroth-Battist mitzuführen. Steckt man den Kopf durch ein eingeschnittenes Loch, so sind die Schulterpartien gut gesichert. Auch im Winter bei nassendem Schnee ist er nicht zu verachten und leistet auch gute Dienste bei einem provisorischen Zeltbau.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist bei der Skifahrt auf das Schuhwerk zu legen. Ohne derbe, wasserdichte Stiefel und einen festen, gut eingepaßten Stand in den Backen bleibt das Skifahren problematisch. Leider, leider wird hier am meisten geübt. Der Stiefel darf auch nicht zu eng sein und muß das Tragen von zwei Paar dicken Socken bequem gestatten. Je weicher der Fuß gebettet ist, umso leichter fährt es sich. Dann muß das Knie, weil es am meisten in Anspruch genommen wird, locker in der Hose sitzen. Breches sind zwar ganz nett, zum Skifahren aber unpraktisch. Die weite Norwegerhose hat sich in der Praxis noch am besten bewährt.

Also nochmals: poröse, die Transpiration nicht behindernde Kleidung, keine überflüssigen Wärme-Erreger, und Wolle, Windjacken und Regenhäute für besondere Zwecke.

Schon braucht ein richtiger Sportler nicht auszusehen, auch nicht farbenfroh. Wer Wind und Wetter trocken will, muß sich — oft hängt das Leben davon ab — praktisch anziehen, kann und darf der Mode keine Konzessionen machen. Aber ich habe noch immer gefunden, daß der wahre Sportler selbst in den feudalsten Winterquartieren mehr beachtet wurde und angesehen war, als der Mann im paradiesvogelartigen Sweater oder der Skifahrer im Sportpelz.

Vortrag Guido Lammer.

Unter loyalem Beifall konnte Guido Lammer das Vortragspult verlassen, von welchem er am 13. November, gerufen von der Wilde vom Berge, über Bergsteigertypen und Bergsteigerziele sprach. Es ist unmöglich, all die vielen Gedanken und Betrachtungen auf diesem kleinen, mir zur Verfügung stehenden Raum wiederzugeben. Meine Betrachtungen sollen nur grundsätzlicher Natur sein.

Guido Lammer, ein Mann von großem, inneren Format, ganz Wille zu Tat, hat viele Wahrheiten über Bergsteigertypen gesagt und ich bedaure, daß der passive Typ (Beschauner) und ganz besonders der religiöse nur ganz kurz behandelt wurden. Auch hat es sicher Verwirrungen hervorgerufen, daß der Vortragende betonte, er spreche nicht als Ethiker, daß man über Bergsteigerziele überhaupt nur im ethischen Sinn sprechen kann (selbst wenn es die primitive Ethik der Körperbildung ist), darüber war ich mir von vornherein im Klaren. Lammer hat mir dies bestätigt, als er sagte: „Ich kann nicht dulden, daß alles künstlerische und Religiöse vernachlässigt wird. Nie darf es geschehen, daß die Technik den Menschen meistert.“ Oder, wenn er den Bergsteiger als Heimatsucher bezeichnet. Warum diese Betonung nicht als Ethiker zu sprechen? Der zweite Teil des Vortrages brachte den Höhepunkt, als Lammer den Hasardspieler im Bergsteiger behandelte. Vieles wäre hier anzudeuten, ich will aber nur noch den Ausklang erwähnen, der den ganzen Vortrag kennzeichnet und die höchste Steigerung bildete. Es war die Forderung als Ziel des Bergsteigens: die innere Totalität, die Seele, der mythische Mensch, der Vollmensch.

Wer die Wucht der Sprache gehört, den ungeheurer starken Willen des Vortragenden gefühlt, mußte Achtung vor dieser in sich fest verankerten Persönlichkeit bekommen. Und doch und trotzdem lehne ich diese Art der Betrachtung über das Bergsteigerziel ab, weil sie zum Schwülzen, zum Individualismus führt. Sie hat ihre Berechtigung und kann auch nicht widerlegt werden. Es wäre nur entgegenzukommen, daß dieser Grund-

gedanke des Individualismus uns einen solchen Alpinismus und solch ein Bergsteigertum gebracht hat, welches aus lauter einzelnen „Ichs“ besteht. Was wir brauchen, was wir erstreben müssen, ist, daß aus all diesen „Ichs“ ein „Du“ wird, um durch dieses „Du“ zu einem „Wir“ zu gelangen. Nicht „Ich will“, sondern „Wir wollen“ soll für uns das Ziel sein, das „Ich will“ kann vorhanden sein, muß aber im Dienste der Gemeinschaft stehen, denn der Gemeinschaftsgedanke bedingt die freie Entfaltung der Kräfte jedes Einzelnen. Das mögen alle sächsischen Bergsteiger bedenken und ganz besonders unsere Bundesmitglieder. Der Bund ist, weil wir sind. Selbst im Vortrag von Guido Lammer waren schwache Anklänge an die Gemeinschaft zu fühlen. In seinem Buch „Kunigborn“ wird es ausgesprochen: „Bekanntnisse eines Bergsteigers S. 161) Warum folgt auf diese Erkenntnis nicht der entscheidende Schritt“

Verschiedenes.

Öffentliche Beratungsstelle für Touristik.

Am 16. November 1925 eröffnet die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen in der Geschäftsstelle des Dresdner Verkehrsvereins, Dresden-A., Hauptbahnhof, Osthalle (Telephon 20186), eine öffentliche Beratungsstelle für Touristik (Wandern, Bergsteigen, Schneelauf). Die Geschäftszeit ist zunächst werktags nachmittags 4--6 Uhr, außer Sonnabends.

Die Beratungsstelle erteilt an jedermann in allen touristischen Fragen kostenlos Auskünfte. Sie berät über Zweck und Ziel und Aufnahmebedingungen, sowie über die Veranstaltungen der Dresdner touristischen Vereinigungen; über Anmeldung zu Exkursionen, ferner über alle touristischen Verkehrsfragen, besonders über die touristische Ausnützung der Verbindungs-Sonntagsrückfahrkarten mit sogenannter wahlweiser Gültigkeit. Sie gibt Auskunft über das gewerbmäßige und private Unterkunftsweesen in den Dresdner Wander- und Schneelaufgebieten. Sie empfiehlt sowohl für diese, als auch für die Alpen Tourenprogramme je nach den Anforderungen der Auskünstuchenden. Zunächst besonders für die Winterportzeit erteilt sie Ratsschläge für den Besuch geeigneter Winterportplätze und deren Tourenbereich. Hierzu stehen deren Prospekte zur Verfügung. Ueberdies steht in der Beratungsstelle eine Bücherei touristischen, besonders berg- und schneelaufsportlichen Schrifttums (Reise- und Kletterführer, Lehr- und Handbücher, Zeitschriften, auch die der Vereine, und einige Karten) zur Empfehlung und für die Beratung bereit. Aber auch über empfehlenswerte und unratigame Sportausrüstung, besonders des Schneelaufs, werden auf Grund gründlicher zünftiger Erfahrungen an Hand von Lehrbüchern, Bildmaterial und Katalogen von Sportgeschäften zweckmäßige Auskünfte erteilt. Die Beratungsstelle vermittelt ferner Kauf und Verkauf gebrauchter Ausrüstungsstücke für Berg- und Winterport. Sie nimmt aber auch jedwede Mitteilung über Erfahrungen, jeden Ratsschlag, jeden Wunsch und jede Klage, die das Verkehrs- und Unterkunftsweesen der heimischen wie alpinen Wander-, Berg- und Winterportgebiete betreffen, gern entgegen. Die Interessengemeinschaft wird dadurch in den Stand gesetzt, jederzeit sofort diesen Anregungen nachzugehen und somit wiederum für die Touristenwelt gemeinnützige Arbeit zu leisten.

Allen Touristen und Bergsteigern, besonders jetzt allen Winterporttreibenden und solchen, die es werden wollen, wird die Benützung dieser Beratungsstelle aufs wärmste empfohlen. Nur durch regen Besuch wird es möglich sein, sie zu einer touristischen, berg- und winterportlichen Zentrale Dresdens zu machen, zu deren Einrichtung der Dresdner Verkehrsverein in höchst dankenswerter Weise den geeigneten Raum zur Verfügung gestellt hat.

Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigungen
(Dresden-N. 6, Oberer Kreuzweg 2, II. Tel. 26511)
Öffentliche Beratungsstelle für Touristik
im Dresdner Verkehrsverein, Dresden-A., Hauptbahnhof, Osthalle
(Tel. 20186), werktags 4--6 Uhr außer Sonnabends.

Allen Mitgliedern des Bundes sowie unseren werthen Inserenten zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel

**ein kräftiges Berg-Heil
und frohes Neujahr!**

Verlag der Zeitschrift „Der Bergsteiger“ Carl Creutzburg
Dresden-A. 16 / Blasewitzer Straße 74

Bundesmitteilungen

Bericht über die Vertreteritzung am 10. November 1925 im Odeum.

Vorsitzender: Thumm. Beginn 8³⁰ Uhr.

Die Niederschrift über die Vertreteritzung vom 13. Oktober 1925 wurde einstimmig genehmigt. Die Gilde vom Berge und der Landesverein Sächsischer Heimatklub laden zu Vorträgen ein. Herr Thumm erstattet Bericht über die Prüfung der Abrechnungen des Herrn Nische und die Versammlung erteilt Entlastung. Herr Thumm spricht Herrn Nische den Dank des Bundes für seine geleistete Arbeit aus. Für die bevorstehenden Neuwahlen wurde ein Wahlausschuß gebildet: vom Gesamtvorstand werden die Herren Reinfeld, Mareiner und Hofmann, von der Vertreteritzung zur Ergänzung die Herren Puhmann, Jährgig, Weißler und Langer vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Anschließend berichtet der Vorsitzende über die mit der Aduna gepflogenen Verhandlungen.

Die Gesangs-Abteilung weist auf ihr 5. Stiftungsfest hin und bittet um regen Besuch. Der Gipfelbuch-Ausschuß erucht zwecks Ausgestaltung des Nebrmann Nachtrages um Zuwendung von evtl. Berichtigungen, Ergänzungen usw.

Die Bücherbestandsangabe unserer Bibliothek soll in der Februar-Kummer des „Bergsteigers“ erfolgen. Der Unterhaltungs-Ausschuß teilt mit, daß der Ausstellungssaal für den 26. Februar 1926 reserviert ist. Für die Volkshochschule sprach Herr Thumm und wies dabei besonders auf den kulturellen Wert derselben hin und forderte zu reger Beteiligung auf.

Ueber eine evtl. zu gründende Ski-Abteilung entspinnt sich eine kurze Debatte.

Schluß 10 Uhr.

Richard Brunwald, 2. Schriftführer.

Nächste Vorstandszitzung: Dienstag, den 5. Januar 1926, abends 8 Uhr, Hotel Imperial.

Nächste Vertreteritzung: Dienstag, den 12. Januar 1926, abends 8 Uhr, Odeum.

Einladung

zur

Jahres-Hauptversammlung

am Dienstag, den 12. Januar 1926

abends 7 Uhr im „Odeum“, Carusstraße

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Entlastung des Gesamtvorstandes
2. Neuwahlen der Bundesverwaltung und der Kassenprüfer
3. Anträge, insbesondere auf Satzungsänderung o. ä
4. Verschiedenes

Anträge müssen satzungsgemäß 14 Tage vorher in der Geschäftsstelle oder beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden.

Das pünktliche Erscheinen eines jeden Bundesmitgliedes ist Ehrenpflicht. Eintritt nur gegen gültigen Ausweis gestattet.

Sächsischer Bergsteiger-Bund e. V. Dresden

Thumm, Vorsitzender

Liebe Bundesmitglieder!

Winterjohanneswende! Wiederum stehen wir am Ende eines arbeitsreichen Jahres. Trotz allem Friedensgetön ein Kampfsjahr. Wie im wirtschaftlichen und politischen Leben, so war es in allen Bundesvereinen und auch unser Bund blieb nicht davon verschont. Der Frieden, den wir alle herbeiführen und erringen möchten,

er will nicht kommen. Das vergangene Jahr haben wir um ihn gekämpft und dank treuer Mithilfe alter und junger Bergfreunde manch schönen Erfolg errungen, aber von Frieden können wir noch nicht sprechen. Wir sind demselben näher, das fühlen wir alle und danken dies in erster Linie unserer so schön und erhebtend verlaufenen Sonnwendfeier, die wir im Kreise alter, lieber, langentbehrter Bergfreunde verbringen konnten. Der früher so leicht entfachte Sturm- und Kampfgeist hat sich hüben und drüben wesentlich befähigt. Friedlich, aber abwartend stehen wir uns gegenüber. Warum? — Reichen wir uns zum feste brüderlich und versöhnt die Hände. Wir alle sind ausnahmslos in Zeiten harter Not hart geworden. An den Feuern der Winterjournade sollen unsere Eishüllen schmelzen und wir wollen uns die Hand reichen mit dem von Herzen kommenden Gelöbniß: Ein einzig Volk von Bergbrüdern.

Dankbar wollen wir unserer Toten des Jahres gedenken, die uns treue Weggenossen waren. Herzlichen Dank auch allen treuen Mitgliedern für ihre Anhänglichkeit und Treue und für das Vertrauen das sie uns entgegengebracht haben. Wir wollen es lohnen: Treue um Treue.

So mag das neue Jahr beginnen. Winterjournadefeuere erhellen die finstere Nacht und strahlen auf den Gipfeln der Berge und zeigen uns den Weg, den wir am Morgen gehen müssen und wollen. Hincin in das Land, wo der Frieden wohnt. Berg heil! Euch lieben Bergfreunden auf diesen Weg und Berg heil! für das Jahr 1926.

Der Gesamtverband des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V., Dresden.

S. B. B. - Gemeinschaft Pirna

Monatsversammlung. Schloßschänke Pirna, den 4. November 1925.

Der 1. Vorsitzende eröffnet um 8⁴⁵ Uhr die Versammlung. Die Niederschrift über die letzte Versammlung am 7. Oktober 1925 findet einstimmig Genehmigung.

Punkt 1. Eingegangen ist ein Verzeichnis über die in Dresden-Spitzb. ausliegenden Sonntagstagen. Ausgegangen ist ein Schreiben an die Mandolinen-Vereinigung mit Mt. 5. — Inhalt, ferner ein Schreiben an Herrn Staffels, Dresden.

Punkt 2. Herr Schumann berichtet über die Vertreteritzung. Hierauf entspinnt sich nochmals eine längere Aussprache in der Versicherungsangelegenheit.

Punkt 3. Die Jugendabteilung Dresden beabsichtigt das Pirnaer Museum zu besuchen. Herr Lohse will deshalb in der nächsten Vertreteritzung mit dem Jugendleiter Rücksprache nehmen. Der 1. Vorsitzende gibt bekannt, daß bei einer evtl. Besichtigung des Museums durch die Jugendabteilung sich auch die S. B. B. Gemeinschaft beteiligen würde und bittet dann um recht zahlreiche Beteiligung.

Die nächste Versammlung findet am 2. Dez. 1925 u. die übernächste am 6. Januar 1926 pünktlich 8³⁰ Uhr statt.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Willh. Georgi, 2. Schriftführer.

Samariter-Abteilung

Abteilungsversammlung: Dienstag, den 22. Dezember 1925, abends 8 Uhr, „Bärenschänke“ (Wismarckzimmer). Wichtige Tagesordnung (Winterübung)!

Ausschneiden! Zur Lieferung sämtlicher **alpiner Literatur** **Ausschneiden!**
empfehle ich mich. Lieferung erfolgt ins Haus

Bestellungen auf die Deutsche Alpenzeitung für 1926 werden jetzt schon erbeten.

HEIMAT-VERLAG

EMIL VOIGT, DRESDEN = A., KL. ZWINGERSTR. 4, II.

FERNSPRECHER 14032

M. d. S. B. B.

FERNSPRECHER 14032

Aussteller des Büchertisches zur Vertretersitzung!

Lichtbildausweis: Der Lichtbildausweis Nr. 120 des LSV, ausgestellt von der SASNB für Herbert Müller, Dresden, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Bei Vorkommen bitten wir um Ablieferung.

Quittung über eingegangene Spenden:

H. W. Domspigler, Sebuis	Mt. 5.—
Stabteilung des B. T. B. Turnlust, Dresden	Mt. 5.—
W. u. K. B. Falkenhorst, Dobitz	Mt. 3.—
Wanderbund im GDA, Ortsgruppe Dresden	Mt. 3.—
Gebirgsverein für die Sächs. Schweiz, Ortsgruppe Königstein	Mt. 10.—

Den Spendern herzlichen Dank!

Der Samariter-Ausschuß.

Hütten-Ausschuß

Der erste Teil des Preisausschreibens, bezüglich seines Einlieferungsstermines, ist bis zum 15. Januar 1926 verlängert worden. Die Trockenplattenfabrik Richard Jahr hat in dankenswerter Weise einige ihrer beliebten und bekannten Erzeugnisse als Ehrenpreise gestiftet. Ebenso das bei jeder ähnlichen Gelegenheit nie fehlende Sporthaus Karnagel. Diese Ehrenpreise werden für hervorragende Gesamtleistung vergeben werden.

Den Spendern dieser Ehrenpreise herzlichen Dank.

Weiter machen wir auf zahlreiche Anfragen bekannt: Zum Wettbewerb sind auch größere Formate wie 9×12 cm zugelassen, sowie auch Photos, die in früheren Zeiten aufgenommen wurden.

Am 1. Weihnachtsfeiertag findet 6 Uhr abends in der Hütte eine Weihnachtsfeier für familienlose Bundesangehörige statt. Wir bitten jeden Teilnehmer, ein kleines Weihnachtsgeschenk mitzubringen.

Zur Silvesterfeier wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Beide Feiern finden in demselben Rahmen wie im Vorjahre statt.

Wir bemerken, daß im oberen Gelände an einigen vergangenen Sonntagen ziemlich gute Skiföhre war.

Der Hütten-Ausschuß.

Büchermarkt

Dresdner Kalender 1926. Rechtzeitig als Weihnachtsgabe ist der Dresdner Kalender, das Jahrbuch und die Chronik über das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben in Dresden erschienen. Das seit einer langen Reihe von Jahren von Joh. Erich Gottschalk herausgegebene Werk ist mehr als sein Name verrät, ein Kalender. Es ist das Jahrbuch aller Gebirgen unserer Stadt und unserer Umgebung. Es ist ein berufener Führer für alle geistig Regamen, ein Heimatbuch und ein kulturgeschichtlicher Ratgeber. Joh. Erich Gottschalk sammelt jedes Jahr mit besonderer Sorgfalt die besten Kenner des künstlerischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Dresden um sich, die durch wertvollste Aufsätze blühscharf das Dresdner Leben beleuchten. Was den Kalender besonders auszeichnet, ist, daß auch alle wissenschaftlichen Gebiete im Laufe der Jahre berührt worden sind, sodaß eine lückenlose Chronik vor uns liegt, die der Forschung wertvolle Quellen erschließt. Es ist besondere Pflicht auf die Arbeit des Stadtbibliothek-Direktors Dr. Wg. Herrn. Müller hinzuweisen, der im Jahrbuch die Chronik Dresdens bearbeitet und mit einer Gewissenhaftigkeit durchgeführt hat, die bewundernswürdig ist. Schon diese Arbeit allein verleiht dem Buche bleibenden Wert und viele Freunde. Sie weckt den Sinn für die Heimat und heiße Liebe zu unserer Scholle. Und an diese Gabe schließen sich die geistvollen Aufsätze Dr. Felix Zimmermanns über das Dresdner Schauspiel und das Dresdner literarische Leben, Dr. Hans Volkmanns über das Dresdner

**Sporthaus
Arthur Kreidl**

Gegründet 1904

vereid. Sachverständiger
b. Amtsgericht Dresden

Galeriestraße 12, Ecke Frauenstraße

Fernsprecher 20921

Größtes Spezialgeschäft für
Berg- u. Wintersport



**Nur erprobte,
sportgerechte Waren**

Unübertroffen
billige Preise

Besichtigen Sie meine
riesengroße Auswahl
ohne Kaufzwang

Musikleben und Dr. Fichtner über Dresdner Kunst im Vergangenen an. Franz Weiß beleuchtet das wirtschaftliche Leben eingehend und zwar sowohl von Arbeitnehmer- als auch von Arbeitgeberseite aus. Joh. Erich Gottschalk zeichnet die Tätigkeit der Dresdner Privatbanken mit besonderer Berücksichtigung des Bankhauses Gebr. Arnhold. Dr. Schilling gibt ein getreues Lebensbild Geheimrat Dülfers und Dr. Hans Volkmann zeichnet ein Lebensbild von Reinhold Becker. Der Wohnfrage widmet sich Architekt Ehrlich und über Turnen, Sport und Spiel schreibt ausführlich Herm. Tieste. Dem Buch und Buchhandel in Dresden wird Heinrich Minden gerecht.

Mit poetischen, belletristischen und literaturgeschichtlichen Beiträgen sind in bunter Folge vertreten: Alfred Günther, Dr. Fr. Kurt Benndorf, Prof. Otto Erler, Heinrich Herfaulen, Joh. Erich Gottschalk, Alfred Pröhl, Erwin Höfner, Kurt Arnold Findeisen u. a.

In den Händen Franz Gaudeck lag die künstlerische Ausstattung des Werkes. Von ihm sind auch die zwölf Monatsbilder, die einen hohen künstlerischen Wert besitzen. Weitere Bildbeigaben lieferten Josef Hegenbarth und die photographische Handlung von Eskar Bohr.

Das Werk ist verlegt und gedruckt bei Carl Creutzburg in Dresden-N. 16 und kostet nur Mk 2.50. Es sollte in keiner Dresdner Familie zu Weihnachten fehlen.

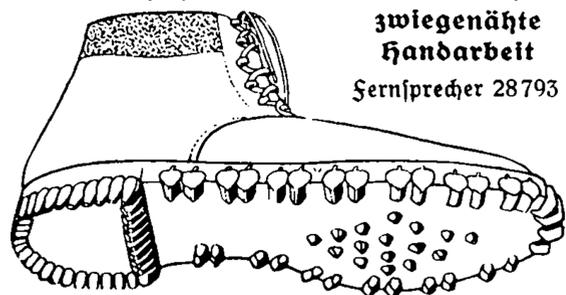
Der Winter. Amtliche Zeitschrift des Deutschen u. Österr. Skiverbandes, des Deutschen Bobsteigh-Verbandes, des Deutschen Rodelbundes, des bayerischen Eisport-Verbandes, des Haupt-Verbandes Deutscher Winterportvereine und anderer Vereine. Jährlich 15 Hefte mit farbigem Umschlag für Mitglieder der genannten Vereine M. 8.—, für Nichtmitglieder M. 10.— einschließlich Postgeld und Verpackung.

Wenn der Winter vor der Tür steht, stellt sich auch seit vielen Jahren „Der Winter“, die führende Zeitschrift des Winterportes, regelmäßig ein. 20 Jahre sind es her, daß der Deutsche Skiverband gegründet wurde, deshalb ist seinem Arbeiten das erste Heft seiner schon im 19. Jahrgang stehenden amtlichen Zeitschrift gewidmet. Paul Dinkelader schildert in großen Zügen die Entwicklung des deutschen Skisportes und seine Organisation. In bekannter, origineller Form hat Toni Schönecker eines der deutschen Skilieder illustriert. Über Schnee, Reif und Nauhrost und ihre Entstehung plaudert Dr. A. Huber, der alpine Wetterwart Bayerns. Wie diese winterlichen Gaben aber locken und in Versuchung führen, schildert Hans Fischer in dem Feuilleton „Wenn der Winter kommt“. In origineller Weise illustrieren Stereostopaufnahmen einen Beitrag des Herausgebers C. J. Luther über plastische Winterbilder. Auch andere prächtige und sehr gut gedruckte Aufnahmen sind zwischen die verschiedenen Texte gestreut. Dies alles und eine Fülle von Nachrichten über kommende Ereignisse sprechen für den Ruf des „Winters“, die gediegenste Sportzeitschrift deutscher Sprache zu sein.

Bergstiefel, Schuhe

zwiegenähte
Handarbeit

Fernsprecher 28793



Paul Schubert, Dresden-A.

Ostra-Allee 12



Stilets

Touristenbestecke, sowie sämtliche Solinger Stahlwaren Ia Qualitäten vom Einfachsten bis zum Feinsten

Alpacca-Silber 90%, Bestecke, Löffel usw., ganze komplette Besteckkästen

M. Grundig · Dresden = Neustadt

Kunst- und Hohlschleiferel

Rähnitzgasse 8 — Gegründet 1870

Mitglieder 5% Rabatt

Altbewährt und unerreicht!

WIDDING

Echt

Norwegisches Ski-Wachs

unerreicht sparsam und wirksam bei jedem Schnee, trotzdem billigst

Ski-Oel

konserviert und fettet die Bretter in höchstem Maße

Leder-Oel

größte Wirksamkeit, garantiert harz- und säurefrei

PARA D. R. P.

SKI-BÜGELEISEN

kleinstes Gewicht und Außenmaß. Plättet bei Wind und Wetter, immer bereit und sofort heiß durch **Spezialtrockenbrennstoff!**

Unentbehrlich für jeden Skifahrer

Erhältlich in jed. Sportgeschäft! Schöbelwerke Dresden 16

Schönstes Weihnachts-Geschenk!

Jahrbuch über das künstlerische, geistige
und wirtschaftliche Leben in Dresden



Herausgegeben von Joh. Erich Gottschalk
VERLAG CARL CREUTZBURG

Aus dem Inhalt:

Dr. Felix Zimmermann: Dresdner Schauspiel 1924/25. Dr. F. Fichtner, Privatdozent a. d. Techn. Hochschule Dresden: Dresdner Kunstausstellungen. Dr. Hans Volkmann: Dresdens Musikleben 1924/25. Dr. Felix Zimmermann: Dresdner literarisches Leben 1924/25. Franz Weiß: Chronistische Betrachtungen zur Lage der Dresdner Industrie und ihrer Arbeitnehmerschaft 1921/24. Joh. Erich Gottschalk: Das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden. Heinrich Minden: Dresden und der Buchhandel. Bankdirektor Stadtrat Dr. Krüger: Die Jahreschau Deutscher Arbeit. Hermann Tieste: Leibesübungen in Dresden. Dr. Georg Herm. Müller, Direktor des Ratsarchivs in der Stadtbibliothek: Dresdner Chronik u. a. m.

12 Kalenderbilder von Kunstmaler Franz Gaudeck. Kunstblätter von Franz Gaudeck und Josef Hegenbarth sowie künstlerische Aufnahmen von Dresden

Über 200 Seiten und viele Beilagen. Preis: Mk. 2.50

Zu haben in den Buchhandlungen

Gipfelbuch-Ausschuß

Neugelegt wurden:

repariertes Buch und Kapitel	Brandfegel	durch	Herrn Braun
repariertes Buch	M. Brandscheibe	"	M. Union
"	Daxenstein	"	M. Kesseltürmer
"	Gr. Hirschgrundturm	"	T. W. Gipfelsport 09
"	Heringstein	"	" " 09
"	Heringgrundnadel	"	" Bergluft 06
"	Walbwächter	"	Berg-Brüder 21
"	Z. Lehnsteigturm	"	Gipfelbrüder 09
"	Daxenstein	"	Berg-Brüder 21
"	Rosenturm	"	Gipfelsport 09
neues Buch	Wanrigfegel	"	Erreicht
"	Meuerturm	"	T. C. Frankensteiner
"	Hirschgrundfegel	"	Gipfelsöhne
"	Vorderer Torstein	"	A. N. Schaubau
"	Falkenstein	"	Lorenzsteiner
"	Tropfopf	"	Wanderfalken 20
"	Turm der Felsenbrüder	"	" " 20
"	Spitzenturm	"	" " 20
"	M. Herculesäule	"	Berggeistler 09
"	Kaufschentel	"	Gipfelsport 09
"	Wartturm	"	Herrn Merkel
neues Buch und Kapitel	Talwächter	"	Zugspitzler
"	Osterturm Hauptg.	"	Teufelstürmer
"	Glasergrundscheibe	"	Ezzeltor
"	Steinbruchwand i. N.	"	Bergluft 06
"	Krammadel	"	Gipfelsport 09
"	Buffardturm	"	Bergluft 06
"	Bloßstod	"	Gipfelsport 09

Kaue

Audax
 den erfrischenden
Kaugummi
 mit Citrone- oder Pfefferminz-Geschmack
 Zu haben in den einschlägigen Geschäften,
 sonst Probensendung gegen Einsendung von 1 GM durch
 EXNERWERK A.-G., KÖNIGSTEIN-ELBE, PHARM. ABTEILUNG

Bergsteiger!
 kauft stets bei
 unseren Inserenten!

Wanderschuhe
 Haferlschuhe
 Sportsandalen
 aller Art

Wetter  **fest**

Reparaturen
 und
 Benagelungen

Berg- und Touristen-Stiefel, zirka 25 Sorten, sportgerechte
 ausprobierte Ware

Alle Sportartikel für jeden Sport! Regenhäute, Br.-Hosen, Bergstöcke, Rucksäcke, Laternen, Aluminium-
 waren, Stöcke, Wandervogelausrüstungen, Tornister, Windjacken, Wickelgamachen, Fußbälle, Fußballstiefel usw.

Franz Lorenz, Weißeritzstraße 38, Ecke Seminarstraße, Mitglied des SBB.

Bundesmitglieder!

Versichert Leben und Eigentum

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
 des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
 die besondere Vorteile bei Lebens-
 versicherungen usw. bietet

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos

Iduna-Konzern

Filialdirektion Dresden

Georgplatz 11 . . . Fernspr. 18758

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

Das **Hotel Hoffmann-Mühle** in **Schmilka a. E.** (Sächs. Schweiz)

wünscht allen lieben Bergsteigern ein

gesundes und frohes Neues Jahr 1926

und ladet zugleich zu dem, im neurenovierten, bedeutend vergrößertem **Parkett-Saal**, stattfindenden

fidelen Silvester-Ball

ergebenst ein. — Um recht regen Besuch bitten **M. Hoffmann u. Frau.**

P. S. Neuer Parkett-Saal mit elektrischem Musikinstrument steht Vereinen, Klubs usw. des S. B. B. unentgeltlich zur Verfügung. — Bedeutend herabgesetzte Preise!

Lochmühle

Liebethaler Grund

empfeilt sich allen Touristen zur gemütlichen Einkehr und zur Abhaltung von Festlichkeiten. Tanzerlaubnis für geschlossene Gesellschaften. Übernachtung. Sommerfrische. Mäßige Preise. Tel. Lohmen 35. **Karl Staudé, Bes.**

Bahnhotel zur Tellkoppe

Kipsdorf (Erzgeb.)

Besitzer: Franz Rennecke

Gutbürgerliches Haus / Unfallstation Skieraufbewahrung!

Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 13

Bahnhofshotel „Wettin“

Hermsdorf-Rehefeld

Besitzer: Richard Rehn

Ideales Skigelände · Erstklassige Verpflegung

40 Betten · Zentralheizung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 3

Gasthaus Streller

Zaunhaus-Rehefeld

Gemütliches Haus

Gute Verpflegung

und Übernachtung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 14

Schloßschänke

Pirna am Sonnenstein

Vereinszimmer m. Piano, sehenswerte Camera-Obscura, herrlicher Fernblick v. Söller, empfiehlt

Otto Löbel

Mitglied des S. B. B.

Amfelgrundschlößchen

Das frauliche

Rathen

bildet nach wie vor die beliebteste Einkehrstätte für Wanderer und Kletterer im schönen Rathener Gebiet.

Gute Biere! Vorzügl. Küche!

Preiswerte Uebernachtung!

Der **Gasthof zum „Sächs. Reiter“**

Zinnwald

Besitzer Ludwig Börner

empfeilt sich allen Bergsportlern bestens

Bahnstation Geising

Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Fritsches Gasthof

Oberbärenburg (Erzgeb.)

Besitzer Gustav Hickmann

empfeilt sich allen Bergsteigern als gute und preiswerte Unterkunftsstätte

Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 66

Schluss-tag der Aufnahme für alle Einwendungen ist der 1. Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigungen der Schriftleitung gestattet. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer G. M. — 40. Zu beziehen durch den Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74.

Für die Anzeigen verantwortlich: Edmund Schaar Schmidt, Dresden-A. — Druck von Carl Creutzburg, Kunstamt für Buch, Stein und Offsetdruck, Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 74 — Fernruf 32115, 32202



Sporthaus Ansel

Erstes Spezial-Geschäft für **BERG- u. WINTERSPORT**
G E G R Ü N D E T 1 9 0 3

Bundesmitglieder

10%

Ermäßigung!

Dresden-A., Gewandhausstraße 3, schrägüber dem Rathausesel

Verlangen Sie meine illustrierte Preisliste

Sämtliche Ausrüstungsgegenstände nur in sportgerechter u. bestbewährter Ausführung

Größte Auswahl! — Billigste Preise!



Photo = Kino = Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen
kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



Carl Creutzburg / Dresden

1901